

## Schmidt-Werke in Ortrand zu sehen

### **Ausstellung. Zum 14. Tag der Stadtgeschichte wird am Sonnabend eine Kabinettausstellung des ehemaligen Ortranders Joachim Schmidt eröffnet.**

Die südbrandenburgische Kleinstadt ist stolz und glücklich über die 20 Werke von Joachim Schmidt. Unentgeltlich und auf unbegrenzte Zeit darf die Geburtsstadt des heutigen Glattbacher Künstlers seine Bilder präsentieren. Doch das Publikum wird schockiert sein, vermutet Reinhard Kißbro vom Ortrander Heimatverein. Denn was der im kommenden Jahr 80 Jahre alte Maler zu zeigen hat, ist keine seichte Kunst. Seine Bilder sprechen von den Schrecken des Krieges, von den Wunden, die sich Menschen gegenseitig durch ihr Verhalten oder ihre Vernichtungswaffen zufügen. Die Werke, auch wenn sie andere Themen ausleuchten, sind skurril-grotesk oder technoid-verschraubt. Diese Kunst hat den ehemaligen Ortrander international bekannt gemacht. Schmidt hat in Brüssel, Paris und Bonn ausgestellt, war 1989 an der West-Berliner Schau „Kunst und Krieg“ neben Künstlern aus der ganzen Welt mit einem Werk vertreten.



Diese Plastik „Ghetto“ steht seit 1990 in Ortrand. Fotos: SZ/Brühl

Schau in der Bahnhofstraße

Und nun wird am Sonnabend zum 14. Tag der Stadtgeschichte in der Bahnhofstraße 43 in Ortrand, im früheren ASB-Gesundheitszentrum, diese Kabinettausstellung im Stadtgeschichts- und Schradenmuseum eröffnet. „Gezeigt wird ein Querschnitt aus Schmidts Schaffen“, so Reinhard Kißbro. Zum Beispiel auch ein Selbstporträt mit seinen zwei Enkeln. Oder ein zwei Meter langer Entwurf für eine Wandmalerei. Dazu zahlreiche Bücher, Fotos und andere Materialien. Der Schöpfer wird mit seinem Glattbacher Kunstverein an diesem Tag dabei sein, der Verein kommt am Sonntag auch nach Großenhain. Der Heimatverein 1912 für Ortrand und Umgebung hat nicht nur diesen Tag organisiert, sondern betreut auch das kleine Museum. Reinhard Kißbro und Dietmar Schubert vom Heimatverein haben die Werke Schmidts, die nun hier gezeigt werden, mit ausgesucht.

Bis 1943 in Ortrand gelebt

Bis 1943 lebte Joachim Schmidt in Ortrand, sein Vater war der Kunstmaler Edgar Walter Schmidt. Dann verschlug ihn der Krieg in den Westen. Sein frühestes Werk von 1943, das den Kriegstod seines Onkels Busch zeigt, blieb in Ortrand erhalten. Gleich nach der Wende schenkte Schmidt der Stadt seiner Jugend die Plastik „Ghetto“, die schon nicht unumstritten war.

1998 rief er sich bei den Orträndern erneut in Erinnerung mit der schönen Ausmalung des Rathausflures mit einer 37 Meter langen und 75 Quadratmeter großen Secco-Malerei zur Stadtgeschichte.

Schmidt ist aber nicht das Einzige, was den Besucher im Ortrander Stadtgeschichts- und Schradenmuseum erwartet. In mehreren Räumen wird die Entwicklung der Stadt verfolgt, angefangen von der Ur- und Frühgeschichte, die aber bis nächstes Jahr noch komplettiert wird. Es gibt eine interessante dreiteilige Ansicht der Häuser am Markt und zwei Stadtmodelle. Alte Möbel und Gerätschaften erinnern an die frühere Lebens- und Arbeitswelt. Auch aus der einstigen Ortrander Brauerei sind Überbleibsel ausgestellt. Selten zu sehen: eine lederne Geldkatze, in der Wanderburschen früher ihr Geld um den Bauch trugen. Oder als älteste Stücke: unten offene Beinkleider.

Das Museum ist montags von 17 bis 19.30 Uhr bzw. nach Voranmeldung offen.